

Johann Heinrich Tischbein der Ältere

Johann Heinrich Tischbein der Ältere (1722 bis 1789) – ein genialer Maler an Glaukom erkrankt?

Glaukom, eine Augenerkrankung, die weltweit allerhöchste Beachtung erfährt, steht seit Jahrzehnten in allen augenärztlichen Behandlungseinrichtungen mit an erster Stelle.

Bis zur Erfindung des Augenspiegels 1851 durch Helmholtz (1821 bis 1894) wurde im 18. und noch im 19. Jahrhundert über das Glaukom in der Fachliteratur berichtet:

„Eine graue grünliche Trübung des Glaskörpers, wodurch das Gesicht bedeutend vermindert oder völlig aufgehoben wird.“ Erkannt wurde bereits bei Glaukom die Abflachung der Augenvorderkammer, Erweiterung der Pupille, allmähliche Einschränkung des Gesichtsfeldes, ein erhöhter Augendruck und schließlich die Blindheit.

Nach 1851 konnte mithilfe des Augenspiegels der Augenhintergrund und Sehnerveneintritt beurteilt werden. Mit entwickelten „Spannungsmessern“ wurde der Augendruck geprüft und man entdeckte, dass Medikamente zur Verkleinerung der Pupille eine augendrucksenkende Wirkung hatten.

Johann Heinrich Tischbein d. Ä., geboren am 3. Oktober 1722 in Haina bei Kassel, entstammt ärmlichen Verhältnissen einer kinderreichen Familie eines Bäckers im Kloster. Für das Zeichnen besaß Johann Heinrich eine Naturbegabung, da aber keine Mittel vorhanden waren, Papier zu beschaffen, zeichnete er mit Kreide auf den Tisch des Hauses, dieser wurde aber immer wieder abgewischt. Aufgrund seiner Interessen kam er zu einem Tapetenmaler in die Lehre. Sein herausragendes Talent als Maler erkannte der Großhofmeister des Kurfürsten von Mainz, Reichsgraf von Stadion (1671 bis 1768). Er ermöglichte ihm Unterricht bei bekannten Künstlern und förderte als Mäzen seine Ausbildung.

Für fünf Jahre, 1743 bis 1748, ging Tischbein nach Paris und war Schüler der französischen Historienmaler Carle Vanloo und Jean Restout. Auch lernte Tischbein bei dem Porträtmaler Nicolas de Langilliere. Er weilte zu Kunststudien 1751 bis 1753 in Italien, Bologna, Florenz, Rom, besuchte in Venedig die Zeichenschule von Giovanni Battista Piazzetta und lernte den Freskenmaler Giovanni B. Tiepolo kennen.

Der kunstsinnige Landgraf von Hessen, Wilhelm VIII. von Kassel (1682 bis 1760), ernannte Tischbein zu seinem Hofmaler. Hier schaffte er als Porträt- und Historienmaler bedeutende künstlerisch anerkannte Gemälde. Auf dem Gipfel seines Ruhmes wurde unter Friedrich II. von Hessen-Kassel (1720 bis 1785) das „Collegium Carolinum“ 1762 in Kassel gegründet, eine Maler- und Kunstakademie, die heute noch existiert.

Als Direktor dieser Einrichtung war sein Einfluss so groß, dass er aus seiner Familie alle für die Malerei begabten Personen ausbilden ließ. Die Tischbein-Familie war über mehrere Generationen als Maler in Deutschland, aber auch in Italien tätig. Von den etwa 30 in der Malerei tätigen Familienmitgliedern sind außer ihm zwei Neffen durch ihre Arbeiten besonders bekannt:

1. der Frankfurter Tischbein Johann Heinrich Wilhelm (1751 bis 1829) mit seinem Goethebild und
2. der Leipziger Tischbein Johann Friedrich August (1750 bis 1812), welcher das reiche Bürgertum von Leipzig und Sachsen porträtierte (Gemälde von ihm sind im Museum der Bildenden Künste in Leipzig zu finden).

Kunstkenner behaupten: Was in der Musik die große Familie um Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750) war, ist in der Malerei in Deutschland Johann Heinrich Tischbein d. Ä. mit seiner Familie.

Ein Freund von Johann Heinrich Tischbein d. Ä., Joseph Friedrich Engelschall, Professor der Philoso-



Johann Heinrich Tischbein der Ältere, Selbstbildnis im Alter, 1782
© Staatliche Museen Kassel, Neue Galerie

phie in Marburg, gibt 1797 eine Biografie über den bedeutenden Maler heraus. Darin beschreibt er den seit Mitte der achtziger Jahre im fortge-



Johann Heinrich Tischbein der Ältere, Christus am Ölberg (Gethsemane), 1788 in der Winterkirche von Kloster Haina
© Kirchner

schriftlichen Lebensalter des Künstlers allmählichen Gesichtsfeldverlust bei sonst guter Sehleistung, Augenschmerzen werden nicht erwähnt. Engelschall schreibt: „Wenn man Tischbein in einer Entfernung von 30 Fuß (ca. 9 Meter) entgegenkam, sah er nur ein Auge der Person und er suchte das zweite Auge durch Blickwendung.“ Diese Tatsache entspricht einem binocularen Gesichtsfelddurchmesser von ca. 5 Grad, was bedeutet, dass er nach den heutigen gültigen Maßstäben als blind eingestuft hätte werden müssen, gleichgültig was er für eine Sehleistung hat. So tastete Tischbein die Gegenstände mit den Augen ab und setzte

das Ganze mit seiner Einbildungskraft zusammen. Die künstlerische Leistung seiner letzten Gemälde ist durch die Kraft seines Genies erreicht worden.

Nach den Ausführungen des Biografen Engelschall müsste es sich von den Symptomen her bei Tischbein um eine Glaukomekrankung mit Gesichtsfeldverfall handeln.

Umso höher ist seine künstlerische Leistung in seinem letzten großen Gemälde „Christus am Ölberg“ (Gethsemane) anzuerkennen, was er praktisch als blinder Künstler mit einem sehr kleinen Gesichtsfeldrest geschaffen hat. Das Gemälde

schenkte er der Kirche in Haina, in welcher er getauft worden war, wo es heute noch vorhanden ist. Einige Monate später verstarb Tischbein am 22.08.1789.

Vielleicht ahnte Tischbein sein baldiges Ableben, als er das Thema „Christus am Ölberg“ für sein letztes Gemälde gewählt hat.

In der Bibel wird von Markus im Kapitel 14 berichtet, dass Christus sein bevorstehendes Ende ahnt und er am Ölberg Gott um Kraft und Beistand bittet.

Dr. med. Gottfried Vesper, Leipzig